

tigkeit als Literaturkritikerin für die „Wiener Zeitung“, deren Chefred. ihr Vater war; bis 1900 lieferte sie mehr als 70 Feuilletons, die sich hauptsächlich der französl. und engl. Literatur widmeten. Im Jänner 1893 lernte sie in Berlin Strindberg kennen, den sie wenig später auf Helgoland heiratete. Nach Kurzaufenthalten in London, Mondsee und Berlin zog sich das Ehepaar im November 1893 aus finanziellen Gründen nach OÖ auf den Gutshof von S.s Großeltern in Saxen zurück. Bald nach der Geburt ihrer Tochter Kerstin (1894–1956) strebte S. – gegen den Willen ihres Gatten – wieder in ihre berufl. Tätigkeit zurück, was gem. mit anderen Unstimmigkeiten im Herbst 1894 zur Trennung führte; 1897 wurde die Ehe von einem österr. Gericht für ungültig erklärt. Aus einer kurzen Liaison S.s mit dem Dramatiker Frank Wedekind stammte der Sohn Friedrich S. (1897–1978). Als ihr Vater 1900 aus der Red. der „Wiener Zeitung“ ausschied, beendete S. ihre journalist. Tätigkeit. Sie übers. i. d. F. mehrere Werke Oscar Wildes für die erste dt. Gesamtausg. und engagierte sich wiederholt für in Not geratene Schriftsteller wie Peter Altenberg (s. Engländer R.). Nach dem Tod ihres Vaters konnte S. über eine reiche Erbschaft verfügen. Als 1908 ihr unkonventionelles Privatleben zum Thema der Klatschspalten wurde, flüchtete sie nach London. Dort gründete sie 1912 im Vergnügungsviertel Soho das erste Kabarett Londons, „The Cave of the Golden Calf“, in dem James Joyce und Ezra Pound verkehrten. Im Winter 1914/15 übersiedelte S. nach New York, wo sie ihren Lebensunterhalt mit Vortragsreisen über Strindberg und mit Filmdrehbüchern (z. B. „The Golden Shower“, 1919) verdiente. 1924 kehrte sie nach Mondsee zurück und schrieb ein Erinnerungsbuch über ihre Ehe mit Strindberg.

W.: S. och hans andra hustru, 2 Bde., 1933–34, dt. Ausg.: Lieb, Leid und Zeit. Eine unvergeßl. Ehe, 1936 (m. B.); „Wenn nein, nein!“ A. Strindberg und F. Uhl: Briefwechsel 1893–1902, ed. und übers. F. Buchmayr, 1993; etc.

L.: H. Gerstinger, Österreich „Holdes Märchen und böser Traum“. August S.s Ehe mit F. Uhl, 1987 (m. B.); Die andere Welt – August S. in OÖ, Linz 1993, passim (Kat.); F. Buchmayr, in: Elisabethbühne Magazin, 1995, Nr. 94, S. 18ff. (m. B.); M. Strauss, Cruel Banquet. The Life and Loves of F. S., 2000; H. Kratzer, Die unschickl. Töchter. Frauenporträts der Wr. Moderne, 2003, S. 107ff. (m. B.); biografIA (m. B., nur Internet, Zugriff 23. 11. 2009); F. Buchmayr, F. S. – Ein Porträt in eigenen Texten, voraussichtl. Erscheinungstermin 2011; Mitt. Georg Wacha, Linz, OÖ.

(F. Buchmayr)

Stringari Remo, Bildhauer. Geb. Alde-
no, Tirol (Italien), 5. 9. 1879; gest. Trento
(Italien), 29. 3. 1924; röm.-kath. – Sohn eines
Bez.gerichtsoffizials in Tione. – Nach
Besuch des Gynn. und einer fünfjährigen
Ausbildung bei dem Bildhauer Josef Moser
an der Fachschule in Trient (Trento) über-
siedelte S. nach Wien, wo er 1904–08 an
der ABK bei H. Bitterlich (s. d.) Bildhauerei
stud. Anschließend kehrte er nach Trient
zurück und eröffnete dort eine eigene Werk-
stätte. Zu seinen Jugendwerken zählt eine
Büste Dantes, die S. der Gmd. Tione ge-
schenkt haben soll. 1911 entstand ein Denk-
mal für den Begründer des Mädchenwaisen-
hauses Dario Trentini, das auf dem
Hauptplatz von Mattarello (Trento) aufge-
stellt und wegen seiner realist. Züge sehr
geschätzt wurde, 1912 ein Bronzemedailon
mit dem Bildnis des Fremdenverkehrspioniers
Giovanni Battista Righi, das vom
Bergsteigerver. Trient für den Ort Madonna
di Campiglio in Auftrag gegeben worden
war; 1913 schuf er die Büste Verdis für das
Teatro Sociale in Trient. Nach dem 1. Welt-
krieg setzte S. seine Tätigkeit fort, wobei
unter seinen Arbeiten bes. eine Statue Petrus’
von Amiens, ein Porträtmedailon des
Malers Bartolomeo Bezzi und eine Büste
Battistis (s. d.) für die Schule von Maia
Bassa (Merano) hervorzuheben sind. Zu
seinen weiteren Werken zählen das Krie-
gerdenkmal sowie Grabdenkmäler auf dem
Friedhof von Trient.

L.: Bénézit; Thieme–Becker: Vita Trentina 8, 1910,
S. 18ff. (m. B.); Pro Cultura 2, 1911, S. 369f.; G. Gerola,
Artisti trentini all'estero, 1930, S. 27; S. Weber, Artisti
trentini ed artisti che operarono nel Trentino, 2. Aufl.
1977, S. 341f.; S. Lucianer – S. Piffer, in: Personaggi di
Aldeno, 1996, S. 155ff.; ABK, Wien.

(V. Gransingh)

Strisower (Stryzower) Leo, Rechtswis-
enschaftler. Geb. Brody, Galizien (Ukraine),
2. 10. 1857; gest. Klamm (NÖ), 6. 1. 1931;
mos. – Sohn eines Kaufmanns. – Nach
Absolv. des Akadem. Gynn. stud. S. ab 1874
Jus an der Univ. Wien; 1879 Dr. jur. Er
habilit. sich 1881 über Völkerrecht und
hielt v. a. Vorlesungen über internationales
Privatrecht (einschließl. internationales Straf-
und Prozeßrecht) an der Univ. Wien. Ab
1886 übte S. neben seiner Lehrtätigkeit die
Advokatur aus, bis er 1901 auf Vorschlag
von Lammasch (s. d.) zum ao. Prof. für
internationales Privatrecht ernannt wurde
(ab 1909 tit. o. Prof.). 1891 wurde S. Associé,
1908 Membre, 1924 Président de l'Inst. de
droit international und war 1922 Mitgl. jenes
Dreierkomitees, das gemäß dem Staats-